# Anlage 3 – Projektantrag CIVITAS

**(Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Sachsen-Anhalt e.V. - Stand 31.08.2005)**

Das Vorhaben ist in Magdeburg als Stärkung zivilgesellschaftlicher, demokratischer Strukturen modellhaft in die Entwicklungsplanung des Gemeinwesens der Stadt Magdeburg eingebunden und als konsequente Fortsetzung und effiziente Bündelung vorhandener lokaler Aktivitäten zur Stärkung einer demokratischen, gemeinwesenorientierten Gesamtkultur anzusehen. Lokale und regionale Akteure werden von der LKJ Sachsen-Anhalt als Antragstellerin zusammen geführt, um eine Übertragung des Projekts auf eine lokal verankerte stabile Trägerstruktur (Trägerverein – Freiwilligenagentur e.V.) mit breiter Unterstützung im Gemeinwesen vorzubereiten.

## *1. Ausgangssituation*

Magdeburg ist in der Vergangenheit mehrfach negativ durch Berichterstattungen über offizielle Demonstrationen oder illegale Zusammentreffen rechtsextremer Gruppen und deren SympathisantInnen in den regionalen und bundesweiten Medien aufgefallen. Dabei ist zum einen deutlich geworden, dass Rechtsextreme nicht mehr vordergründig durch entsprechende Kleidung und Symbole (Bomberjacken, Springerstiefel, Glatzen, bestimmte Klamotten-Marken) erkennbar sind, sondern sich zunehmend ein „normales“ bürgerliches Äußeres geben. Zum anderen wurde im Rahmen solcher Veranstaltungen deutlich, dass sie mit einem (wenn auch kleinen so doch nicht unbedeutenden) Unterstützungspotential in der Bevölkerung – quer durch alle sozialen Schichten und Altersgruppen – rechnen können.

Die beiden südlichen Magdeburger Stadtteile Sudenburg und Ottersleben, die in den letzten Jahren eine starke Zunahme jugendlicher EinwohnerInnen erlebt haben, ohne dass das Angebot an Freizeit- und Gestaltungsmöglichkeiten erweitert wurde, stehen im Fokus der Aktivitäten des aktuellen CIVITAS-Projektes „mittendrin statt rechts“ (Projektlaufzeit 15.07.-31.12.2005). Hintergrund der Bemühungen um die Schaffung eines tragfähigen Konstruktes von Trägern und Partnern vor Ort, geeignete Angebote und Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche und junge Erwachsene zu entwickeln, ist die Tatsache, dass durch eine Verschlechterung der Situation der Jugendarbeit in erster Linie Jugendliche betroffen sind, die aufgrund ihrer familiären und persönlichen Situation als benachteiligt gelten.

Diese Jugendgruppen verbleiben im Gegensatz zu Jugendlichen aus intakten Elternhäusern oder mit höheren Bildungsabschlüssen häufiger in ihren eigenen Stadtteilen, so dass sie dort fehlende Angebote nicht durch Alternativen in anderen Stadtteilen kompensieren können oder wollen. Sie fühlen sich häufig nicht ernst genommen oder „übersehen“. Aufgrund dieser unbefriedigenden Situation – ergänzt durch Frustrationen und Perspektivlosigkeit auf dem angeschlagenen Ausbildungs- und Arbeitsmarkt kommt es häufiger zu Gewalttätigen, Straftaten und Orientierungen an rechtsextremen Gruppen. Das Alter auffälliger Jugendliche, die sich in der Öffentlichkeit mit rechten Symbolen und Parolen zeigen, ist dabei deutlich auf 12-15 Jahre gesunken. Aus den Erfahrungen der JugendsozialarbeiterInnen in Jugendclubs oder Freizeiteinrichtungen (nicht nur in Sudenburg oder Ottersleben) wird deutlich, dass es

gerade diesen Jugendlichen dabei in erster Linie um Provokationen gegenüber Eltern, LehrerInnen und Öffentlichkeit geht, um Aufmerksamkeit zu erregen – auch au Mangel an Alternativen, im positiven Sinne Achtung und Anerkennung zu erreichen.

Um zu verhindern, dass sich rechtes Gedankengut durch die langfristige Orientierung an bestehenden rechten Gruppen verfestigt, sind lokal verankerte Initiativen zur direkten Ansprache der Jugendlichen geeignet, attraktive Alternativangebote und Partizipationsmöglichkeiten außerhalb rechter und gewaltbereiter Gruppen dauerhaft anzubieten. Diese Aktivitäten müssen – nicht zuletzt wegen des eingangs beschriebenen Phänomens der „Unterwanderung“ bürgerlicher Strukturen und einer (gerade in Stadtteilen mit hoher Arbeitslosigkeitsrate) latenten Akzeptanz rechter Erklärungsmuster in der Bevölkerung in stadtteil-, träger- und bereichsübergreifende Projektaktivitäten gegen Rechtsextremismus und Fremdenfendlichkeit münden, die auf breite Schultern des Gemeinwesens verteilt sind.

Kleine, lokal verankerte Initiativen könnnen durch eine bereichsübergreifende Kooperation in bereits bestehende Angebote im Bereich interkulturellen Lernens und antirassistischer Bildungsarbeit integriert werden, um bürgerschaftliches Engagement für Toleranz und Demokratie auf breiter Basis nachhaltig zu fördern.

Im Rahmen des Projektes sollen lokal verankerte Gesprächs- und Beteiligungsangebote geschaffen und etabliert werden, die junge Menschen mit ihren Sorgen, Ängsten und Kritiken, aber vor allem in ihren Wünschen, Ideen und Zukunftsplänen als gleichberechtigte GestalterInnen des Gemeinwesens ernst nehmen und als Bereicherung für ihr unmittelbares Lebensumfeld empfunden werden. Jugendliche und junge Erwachsene, die sozialen, ethnischen oder kulturellen Minderheiten angehören, sollen Möglichkeiten der aktiven Einflussnahme auf eine befriedigende Lebensgestaltung (auch außerhalb von Erwerbstätigkeit) erkennen, erarbeiten und nutzen lernen und sie gemeinsam mit engagierten BürgerInnen im Sinne eines demokratischen Gemeinwesens weiter entwickeln, um rechten und gewaltbereiten Gruppen keinen Spielraum zu bieten.

Das vorliegende Konzept ist das Ergebnis der Bündelung von unterschiedlichen Aktivitäten lokaler und regionaler Akteure des gesellschaftlichen Lebens, die diese aktuellen Problemsituationen und Bedarfe aufgreifen und sich aktiv für die Gestaltung einer demokratischen, gemeinwesenorientierten Gesamtkultur engagieren oder zukünftig einsetzen wollen.

## 2. Zielstellungen

Anknüpfend an die beschriebene Ausgangssituation und sich abzeichnende Entwicklungen innerhalb des stadtteilbezogenen Civitas-Projektes „mittendrin statt rechts“ ist davon

auszugehen, dass die Etablierung von Möglichkeiten und Strukturen zur Entwicklung zukunftsorientierter Perspektiven im beruflichen und privaten Bereich von Jugendlichen und jungen Erwachsenen nur im stadtteilübergreifenden, lokalen bzw. regionalen Kontext der Stadt Magdeburg leistbar, erfolgversprechend und sinnvoll ist. Um attraktive Angebote für Beteiligung, Integration und Identifikation junger Menschen in ihren Heimatstadtteilen außerhalb rechter und gewaltbereiter Gruppen langfristig und nachhaltig zu gewährleisten, sind enge träger- und bereichsübergreifende Kooperationsbeziehungen der gesellschaftlichen Hauptakteure zu initiieren, die zielgruppen- und geschlechtsspezifische Bedarfe in gemeinsamen Aktivitäten zusammen führen. Nur so können langfristige Synergieeffekte erzeugt und dauerhaft genutzt werden.

Die Aktivitäten der Civitas-Netzwerkstelle "Magdeburg und Umgebung" zur Vernetzung lokaler Akteure (insbesondere im Kulturbereich) sollen aufgegriffen und durch die Einbeziehung weiterer aktiver Träger demokratischer Gemeinwesenarbeit (z.B. Wohlfahrtsverbände, Kulturvereine, verschiedene Ämter und Arbeitsgruppen der Stadt Magdeburg) ergänzt werden.

In den Bemühungen, gemeinsame Strategien zur Förderung zivilgesellschaftlichen Engagements zu entwickeln, sollen bisherige Kooperationsstrukturen, z.B. innerhalb des Netzwerkes bürgerschaftliches Engagement Magdeburg sowie deren Projektergebnisse und -erfahrungen umfassend berücksichtigt werden.

Verschiedene Initiativen, die sich besonders in den letzten Monaten für die Verflechtung von stadtteilbezogenen und kommunalen Aktivitäten stark gemacht haben, um mit Hilfe langfristiger Kooperationsbeziehungen innerhalb des Gemeinwesens jugendgemäße Angebote außerhalb rechter Orientierungen und Gruppierungen zu ermöglichen und zivilgesellschaftliches Engagement auf breiter Basis zu unterstützen, sollen durch das vorliegende Projektkonzept wirkungsvoll miteinander verknüpft und qualitativ weiter entwickelt werden.

Gute Erfahrungen aus trägerübergreifenden (Jugend)Beteiligungsprojekten der LKJ Sachsen-Anhalt im Kulturbereich sollen auf andere Tätigkeitsfelder (Soziales, Umwelt, Sport usw.) übertragen und nutzbar gemacht werden.

Die erfolgreiche Zusammenarbeit innerhalb interkultureller Netzwerken in Kooperation mit der Auslandsgesellschaft Sachsen-Anhalt e.V., ihrer Mitgliedsvereine und –institutionen soll auf weitere Initiativen und Träger (z.B. Beratungsstellen für MigrantInnen) ausgedehnt werden, um die Integration ethnischer, kultureller und sozialer Minderheiten wirkungsvoll voran zu bringen.

## 3. Projektumsetzung, Gemeinwesenorientierung und Vernetzung

Zielgruppe Jugendliche

Im Rahmen verschiedener Projektaktivitäten sollen Jugendlichen dabei unterstützt werden, ihren Interessen und Vorstellungen entsprechende sinnvolle Möglichkeiten zu suchen und

umzusetzen, um Akzeptanz und Aufmerksamkeit in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld zu erlangen. Sie sollen motiviert werden, trotz schwieriger Rahmenbedingungen (z.B. schwierige Situation auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, Frustrationen in Elternhaus und Freundeskreis, Abwanderung junger Menschen) die Entwicklung sinnvoller Lebensentwürfe anzugehen.

Das Projekt will Akzente gegen die Abwanderungstendenzen junger Menschen setzen, Frustrationen aufbrechen und Alternativen für sinnvolle und befriedigende Betätigungsfelder aufzeigen, um rechten Orientierungen keinen Raum zu bieten.

Die Projektaktivitäten sollen junge Menschen aus Magdeburg und Umgebung dazu bewegen, über ihre aktuelle Lebenssituation nachzudenken und Ideen für positive Veränderungen zu entwickeln und gemeinschaftlich an deren Umsetzung zu arbeiten.

Die aktive Integration von Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund in gemeinsame Projektaktivitäten soll den Blick für neue Sichtweisen öffnen und alternative Erfahrungen ermöglichen.

Grundgedanke dieser Aktivitäten ist die Überzeugung, dass junge Menschen, die sich gemeinsam für ein Projekt in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld engagieren, das ihnen wichtig ist und Akzeptanz und Anerkennung verspricht und dabei Hilfe und Unterstützung auf breiter Ebene z.B. durch VertreterInnen von Kommune, Schule, Jugendzentrum, Kultur- oder Sportvereine erfahren, fühlen sich ernst genommen, entwickeln Selbstbewusstsein und Eigeninitiative, lernen demokratische Instrumente zu nutzen – und sind weniger anfällig für rechte Parolen, Sündenbocktheorien oder platte Erklärungsmuster.

Konkret heißt das:

- Jugendliche und junge Erwachsene aus unterschiedlichen Zusammenhängen werden dabei unterstützt, ihre eigenen Chancen und Möglichkeiten zur Gestaltung eines gewaltfreien und toleranten Lebensumfeldes zu suchen und zu nutzen
- Sozial benachteiligte, gewaltbereite oder rechtsorientierte Jugendliche erhalten durch Jugend- und SozialarbeiterInnen vor Ort – aufbauend auf den Erfolgen bisheriger Kommunikations- und Kooperationsstrukturen – konkrete Partizipationsangebote
- Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie Angehörige ethnischer und kultureller Minderheiten werden über bestehende Kontakte zu interkulturellen Netzwerken, Beratungsstellen oder Vereine angesprochen und zu Beteiligung und Mitsprache bei der Entwicklung integrationsfördernder Projekte ermuntert
- in situations-, zielgruppen- und geschlechterbezogenen Situationsanalysen werden gemeinsam mit Akteuren und Kooperationspartnern vor Ort (in Jugendclubs, Freizeiteinrichtungen, Vereinen, Schulen oder sonstigen Treffs) konkrete Bedarfe ermittelt und Ideen für sich daraus ergebende Projektideen gesammelt
- die Projektvorhaben sollen verbindende Elemente für alle Jugendlichen des Stadtteils / der Straße / des Häuserblocks in den Vordergrund stellen, Grenzen zwischen und

Zugehörigkeiten zu einzelnen Gruppen aufweichen, um neue Gesprächsebenen und Kontakte (z.B. zu Jugendlichen aus MigrantInnen-Familien) zu ermöglichen, z.B.

- kreative Gestaltung eines als Treffpunkt genutzten ehemaligen Buswartehäuschens
- Einrichtung und Gestaltung eines von mehreren Gruppen genutzten Probenraums im Jugendzentrum

- Form und Art der Projektaktivitäten sollen vielfältig wie die konkreten Bedarfe, Interessen und Rahmenbedingungen vor Ort sein und schließen eine breite Palette kultureller, künstlerischer und pädagogischer Mittel und Methoden ein, z.B.
  - Angebote zur gewaltfreien Kommunikation innerhalb einer oder zwischen verschiedenen Jugendgruppe/n
  - Graffitiaktionen gegen rechte Parolen an Häuserwänden durch Neugestaltung mit gemeinsam erarbeiteten Motiven
  - Erstellung eines Videoclips zur jugendgemäßen Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus im öffentlichen Raum
- die Projektaktivitäten sollen durch Vernetzung und Einbindung in die Arbeit der Kooperationspartner Jugendlichen motivieren und darauf vorbereiten, bestehende Angebote zu nutzen, z.B.
  - Vorbereitung von rechts orientierten /oder gefährdeten Jugendlichen an interkulturellen Begegnungstagen oder Austauschen
- in gemeinsamen Gesprächen mit den jugendlichen Hauptakteuren werden Vorschläge für mögliche ModeratorInnen und aus unterschiedlichen Bereichen geprüft und entsprechende Kontakte zu haupt- und ehrenamtlichen MentorInnen hergestellt, die Jugendlichen bei der Umsetzung ihrer Vorhaben mit Rat und Tat zur Verfügung stehen, sie beraten und begleiten, sie zu selbsttätigem Handeln anregen und für längerfristiges freiwilliges Engagement über ihre konkrete Projektidee hinaus motivieren
- in Kooperation mit engagierten Jugend- und SozialarbeiterInnen, LehrerInnen, Eltern oder engagierten BürgerInnen vor Ort entwickeln die MentorInnen und Jugendlichen umsetzbare Handlungsstrategien, suchen nach hilfreichen Partnern, berichten über positive Erfahrungen aus ähnlichen Projekten oder unterstützen die Ideenumsetzung mit entsprechendem Know How und konkreten Hilfs- und Gesprächsangeboten, z.B.
  - Vermittlung von verantwortlichen Kontaktpersonen in Verwaltung oder Politik
  - Hilfe beim Zusammenführen von Initiativen oder Personen mit ähnlichen Vorhaben
  - Hinweise auf Möglichkeiten zur Beantragung finanzieller Mittel
- Jugendliche erhalten geeignete Foren und Räume, um (Zwischen-)Ergebnisse und Erfahrungen aus der initiierten Projekttätigkeit innerhalb des trägerübergreifenden

Kooperationsverbundes, in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld oder in der Öffentlichkeit zu präsentieren, um Interesse für weitere Vorhaben zu wecken und engagierte UnterstützerInnen ansprechen zu können, z.B.

- Präsentationen auf Stadtteilfesten, in Schulen oder Vereinen
- Berichte und Porträts in der Regionalpresse und im Regionalfernsehen

Zielgruppe Ehrenamtliche, Freiwillige, engagierte BürgerInnen
Ehrenamtliche und Freiwillige werden in allen Phasen der Projektentwicklung – angefangen von der Ermittlung situations-, zielgruppen- und geschlechterorientierter Bedarfe über die Entwicklung und Ausarbeitung geeigneter Angebote und Handlungsstrategien bis hin zur Umsetzung und Evaluation der Aktivitäten – beteiligt.

In Vorbereitung, Beratung und Qualifizierung für ihre ehrenamtliche Tätigkeit werden Tätigkeitsfelder erarbeitet, die ihren eigenen Fähigkeiten, Interessen und Rahmenbedingungen entsprechen und sich positiv auf die eigene soziale oder berufliche Situation auswirken.

Durch die besondere Ansprache junger Frauen für ehrenamtliche MentorInnentätigkeiten werden Bemühungen unterstützt, der überproportional großen Zahl von Abwanderungen junger Frauen aus Sachsen-Anhalt in westliche Bundesländer zu begegnen, indem deren Verwurzelung im Gemeinwesen und ihre Identifikation mit der Region gefördert werden.

Konkret heißt das:

- Engagierte BürgerInnen aus dem ehrenamtlichen Umfeld der Kooperationspartner werden vor dem Hintergrund konkreter Bedarfe im Rahmen der Jugendprojekte angesprochen, zur Beteiligung z.B. als MentorInnen motiviert und unter Berücksichtigung der erarbeiteten Vorhaben in ihrer Hilfe von hauptamtlichen Akteuren beraten und qualifiziert.
- Freiwillige und ehrenamtliche MentorInnen erhalten innerhalb des Kooperationsverbundes Qualifizierungsangebote zu relevanten Themen (z.B. Erscheinungsformen von Rechtextremismus, Fremdenfeindlichkeit oder Integration von MigrantInnen) sowie individuelle Gesprächs- und Beratungsangebote bei VertreterInnen freier öffentlicher Träger
- Erarbeitung geschlechtsspezifischer Angebote für ehrenamtliches Engagement
- Regelmäßige Möglichkeiten zu Erfahrungsaustausch zum Stand und Fortgang der Projekte innerhalb des Kreises der ehrenamtlichen MentorInnen
- Öffentliche Anerkennung und Wertschätzung des zivilgesellschaftlichen Engagements im Rahmen von Veranstaltungen in Stadt und Stadtteilen, in Vereinen, Verbänden, Schulen oder Initiativen

## Anlage 3 – Projektantrag CIVITAS

Zielgruppe lokale Träger des Gemeinwesens
Durch die Etablierung langfristiger, nachhaltiger Kooperationsstrukturen in Magdeburg und Umgebung, die interdiszipläre Projektideen fördern und unterstützen können, werden alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens (Kultur, Jugend, Sport, Umwelt usw.) synergetisch miteinander verknüpft.

Durch die enge Einbeziehung von Verantwortlichen der kommunalen Politik und Verwaltung ist ein hohes Maß an öffentlicher Aufmerksamkeit und eine wirkungsvolle Verknüpfung mit weiteren Aktivitäten gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit im Umfeld der einzelnen Träger und innerhalb des Kooperationsverbundes gewährleistet.

Das bietet die Chance zur Schaffung von generationsübergreifenden Projektansätzen bürgerschaftlichen Engagements für ein von Demokratie und Toleranz geprägtes Gemeinwesen in Magdeburg.

Konkret heißt das:

- Initiierung von bereichs- und trägerübergreifenden Qualifizierungsangeboten für haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen zur Förderung freiwilligen Engagements in der modernen Zivilgesellschaft
- Schaffung einer in enger Kooperation mit der Stadt Magdeburg etablierten Informations-, Beratungs- und Qualifizierungsstruktur zum Thema bürgerschaftliches Engagement
- Verknüpfung von themen- oder zielgruppenorientierten Netzwerken, Initiativen oder Gesprächskreisen gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit durch die Zusammenarbeit in konkreten Projekten und darüber hinaus
- Anbindung des Projektes an eine trägerübergreifende lokal verankerte Struktur, die lokale interdisziplinäre Kooperationen initiieren und bürgerschaftliches Engagement für Toleranz und Demokratie im Gemeinwesen auf breiter Basis koordinieren kann (z.B. Freiwilligenagentur Magdeburg e.V. – z.Zt. in Gründung)
- Durch die inhaltlich breite Palette der möglichen Jugendaktivitäten eröffnen sich zahlreiche Möglichkeiten interdisziplinärer Kooperation auf kommunaler und regionaler Ebene (denkbar sind u.a. Projektpatenschaften zwischen FSJlerInnen und beteiligten Jugendlichen in konkreten Arbeitsbereichen). Eine Einbeziehung der Erfahrungen aus (z.T. landesweiten) Beteiligungsprojekten und –wettbewerben (z.B. Get up, Freistil-Corona) kann positive Synergieeffekte erzeugen
- Unterstützung beim Aufbau einer allgemeinen Anerkennungskultur, um freiwilliges Engagement zu fördern und ins Gemeinwesen dauerhaft zu integrieren

## Anlage 3 – Projektantrag CIVITAS

Konkrete Handlungsschritte

Jedes einzelne lokal verankerte Projektvorhaben wird in sich abgeschlossene Projektphasen durchlaufen, die sowohl zeitlich als auch inhaltlich die differenzierten Start- und Rahmenbedingungen berücksichtigen werden.

- Kontaktaufnahme zu bestehenden Jugendgruppen über verantwortliche Jugend- und SozialarbeiterInnen, LehrerInnen oder sonstige MultiplikatorInnen (z.B. in Beratungsstellen oder Stadtteiltreffs)
- Initiierung und Durchführung von Gesprächsrunden, Einzelgesprächen im konkreten Umfeld der Jugendlichen
- Einbeziehung von engagierten BürgerInnen vor Ort und im Stadtteil tätigen MitarbeiterInnen der Kooperationspartner
- Ermittlung von konkreten Bedarfen, Interessenslagen
- Auswahl und Beratung geeigneter MentorInnen aus dem direkten Umfeld der Jugendlichen
- gemeinsame Erarbeitung konkreter Projektideen
- Ermittlung von Vorgehensweise und notwendigem Know How mit Unterstützung der beteiligten Kooperationspartner vor Ort
- Beratung der Projekte zur weiteren Vorgehensweise (Veinbarung konkreter, abrechenbarer Schritte zur Umsetzung, Vermittlung hilfreicher Kontakte, Verteilung von Verantwortlichkeiten)
- Bemühungen um Einbeziehung weiterer Zielgruppen, um Jugendgruppen für neue Kontakte, neue Erfahrungen zu öffnen
- Erfahrungsaustausch innerhalb der MentorInnen-Gruppe während des Projektfortgangs
- Umsetzung der Projektideen in Workshops, Seminaren, Zukunftswerkstätten od.ä.
- Präsentationsmöglichkeiten in der Öffentlichkeit (im Stadtteil und wenn möglich und sinnvoll auch darüber hinaus)
- Vernetzung innerhalb der Einzelprojekte (Erfahrungsaustausch, Möglichkeiten zum Kennenlernen weiterer Projektideen)
- Evaluation und Ausblick

*Beispiele für mögliche umsetzbare Vorhaben:*

- Graffitiaktion gegen rechte Parolen an Häuserwänden oder Schultoiletten durch Neugestaltung geeigneter Flächen (Stadtteile Sudenburg, Ottersleben)
- Erstellung eines Videoclips zur jugendgemäßen Auseinandersetzung mit dem Thema Rechtsextremismus im öffentlichen Raum (Stadtteil Ottersleben)

- „Jung und engagiert“ - Patenschaften von FSJ-lerInnen im kulturellen Bereich mit Jugendgruppen in verschiedenen Jugendclubs (mehrere Stadtteile), um jugendgemäße Formen und Ansprachen zur Förderung ehrenamtlichen Engagements bei Jugendlichen zu finden
- Einbindung, Vorbereitung, Anleitung von jungen Amateurbands in ein Stadtteilkonzert gegen rechts (Buckau)

Die aufgelisteten Vorhaben gehen auf bei den Kooperationspartnern vor Ort durch Jugendliche konkret benannte Ideen zurück. Weitere Beispiele werden sich in den nächsten Wochen und Monaten aus den Gesprächen mit KooperationspartnerInnen vor Ort oder aus laufenden Projekten (u.a. aus dem stadtteilbezogenen Projekt „mittendrin statt rechts“) ergeben und durch nachfolgende Bedarfsanalysen konkretisieren lassen.

Es wird angestrebt, in jedem größeren Stadtteil ein lokal verankertes Jugendprojekt zu initiieren und durchzuführen (insgesamt ca. 8 Projekte – z.B. Ottersleben, Sudenburg, Buckau, Mitte, Neue Neustadt, Kannenstieg), um träger- und bereichsübergreifende Zusammenarbeit stadtteilbezogen in Gang zu setzen. Die realisierten Projekte sollen Möglichkeiten und Potentiale konkreter Kooperationen vor Ort beispielhaft zeigen und für weitere Aktivitäten motivieren und werben.

## 4. Anwendung von Gender Mainstreaming

Die Beachtung der unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen ist ebenso wie die Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern durchgängiges Leitprinzip des Projektes. Die geschlechts- und situationsbezogene Ermittlung und Berücksichtigung spezifischer Belange von Mädchen und Jungen, Frauen und Männern findet in der Gestaltung konkreter Angebote zur Gestaltung eines toleranten, demokratischen Gemeinwesens Berücksichtigung. So wird für einen geschlechtsspezifischen Blick in diesem Themenfeld sensibilisiert, um geschlechtsspezifische Benachteiligungen abzubauen und langfristig Geschlechtergerechtigkeit zu erreichen. Es wird ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis – sowohl in quantitativen Zahlen als auch in der Wirksamkeit beider Geschlechter für die Umsetzung der Projektvorhaben angestrebt. Die bedarfs- und zielgruppenorientierte Erarbeitung und Betreuung von geschlechtsspezifischen Angeboten berücksichtigt bestehende Unterschiede in beruflichen und Alltagssituationen, um Auseinandersetzungen mit herkömmlichen Rollenzuschreibungen und deren Veränderungen zu thematisieren. Geschlechtsspezifische Angebote - z.B. Unterstützung gewaltfreier Kommunikation für männliche gewaltbereite Jugendliche in Jugendclubs oder Motivationstraining für junge Frauen zur selbstbewussten Erarbeitung individueller Lebens- und Berufsperspektiven – werden dazu beitragen, den Jugendlichen geschlechtergerechte Zugänge zu einem selbstbestimmten Leben in demokratischen Strukturen zu finden und zu verfolgen. Die Angebote werden in trägerübergreifender Kooperation im Gemeinwesen in bestehende

Angebotsstrukturen integriert und unter fachlicher Betreuung durch das „Kompetenzzentrum geschlechtergerechte Kinder- und Jugendhilfe im Land Sachsen-Anhalt e.V.“ durchgeführt und weiter entwickelt.

## 5. Modellhaftigkeit des Projektvorhabens

Die Modellhaftigkeit des Projektvorhabens besteht in dem Bemühen um eine langfristige und nachhaltige Etablierung träger- und bereichsübergreifender Kooperationen unter Einbeziehung ehrenamtlichen Engagements im Rahmen konkreter Projektvorhaben gegen Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt.

Die begonnene stadtteilbezogene Zusammenarbeit verschiedenster Akteure der Gemeinwesenarbeit (Schulen, freie Träger, Streetworker, Jugendinitiativen usw.) um klar erkenn- und nutzbare Angebote für Jugendliche außerhalb rechter Gruppen und Orientierungen zu schaffen, wird in Kooperation mit weiteren lokalen Trägern, Netzwerken und Initiativen auf das gesamte Stadtgebiet ausgedehnt und mit konkreten situations-, zielgruppen- und geschlechterorientierten (Beteiligungs-)Projekten befördert.

Die begonnene direkte Einbeziehung und Beratung von Eltern (im Rahmen des stadtteilbezogenen Projektes „mittendrin statt rechts“) erfährt durch eine möglichst durchgängige und breite Integration engagierter BürgerInnen z.B. in Form von lokal verankerten und projektbezogenen MentorInnen-Tätigkeiten eine inhaltliche Ergänzung und qualitative Erweiterung.

Als außerordentlich modellhaft können darüber hinaus die konkreten Projektvorhaben zur Förderung von Toleranz und Demokratie innerhalb einer träger- und bereichsübergreifenden Kooperationen unter Einbeziehung freier und öffentlicher Träger in Magdeburg aus allen gesellschaftlichen Bereichen angesehen werden, deren beabsichtigte strukturelle Etablierung Langfristigkeit und Verankerung von bürgerschaftlich getragenen Aktivitäten und freiwilligem Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus im Magdeburger Gemeinwesen gewährleistet.

## 6. Erwartete Ergebnisse

Es wird erwartet,

1. dass die Ergebnisse aus der stadtteilbezogenen Gemeinwesenarbeit bei der Entwicklung und Etablierung jugendgemäßer Gesprächs- und Partizipationsangebote im Rahmen des Projektes „mittendrin statt rechts“ gesichert, in das nachfolgende Projekte integriert und dort erweitert werden können

2. dass es gelingt, haupt- und ehrenamtliche MitarbeiterInnen innerhalb des Kooperationsverbundes für die Situation von Jugendlichen in den einzelnen Stadtteilen zu sensibilisieren, um sie mit ihren Ängsten und Sorgen, aber auch mit ihren konkreten Wünschen und Ideen für ihr unmittelbares Lebensumfeld ernst zu nehmen und zu unterstützen
3. dass die in den Stadtteilprojekten beteiligten Jugendlichen mehr Selbstbewusstsein und Eigeninitiative zur Gestaltung individueller Lebensentwürfe – außerhalb rechter Gruppen und Orientierungen - entwickeln
4. dass es gelingt, geeignete MentorInnen für konkrete lokale Vorhaben in den einzelnen Stadtteilen zu finden und langfristig für ehrenamtliches Engagement im unmittelbaren Lebensumfeld zu motivieren
5. dass erfolgreich durchgeführte Projekte ein positives Feedback bei den Beteiligten und in der Öffentlichkeit erzeugen, um nachfolgendes bürgerschaftliches Engagement für Toleranz und Demokratie im Gemeinwesen zu erleichtern
6. dass Jugendliche mit Migrationshintergrund aktiv in konkrete Projektvorhaben eingebunden werden und Möglichkeiten aufgezeigt bekommen, an der Gestaltung des Gemeinwesens mitzuwirken
7. dass die im Punkt 3 (Projektumsetzung, Gemeinwesenorientierung und Vernetzung) beschriebenen zielgruppenorientierten Handlungsschritte von einer breiten Basis freier und öffentlicher Träger aus den Bereichen Kultur, Jugend, Soziales, Sport, Bildung usw. mitgetragen und unterstützt werden
8. dass sich aus den konkreten Vorhaben weitere stabile lokale und regionale Kooperationen zur Förderung eines toleranten Gemeinwesens ergeben
9. dass die vorab erklärte Bereitschaft der Kommune, eine trägerübergreifende Struktur zur Förderung bürgerschaftlichen Engagements im Gemeinwesen zu unterstützen und langfristig zu fördern, die Etablierung der vorliegenden und weiterer Projektaktivitäten sicher stellen hilft